

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 14

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich während der Rede Petersens an diesem vorbeigeschoben und in den Eisspalt hineingesehen.

Sein überraschter Ausruf ließ alle anderen herumfahren und ihm nachgehen.

Er schob sich durch den schmalen Spalt weiter fort — die anderen hinter ihm her.

Der Spalt war gerade breit genug, um einen einzelnen Menschen hindurchzulassen. Allmählich verbreiterte er sich etwas, aber trotzdem konnten sie noch nicht hinreichend erkennen, was vor ihnen lag. Die breite Gestalt des Negers verdeckte alles, — aber zweifellos war es etwas sehr Interessantes, was David so aus der Fassung gebracht hatte.

Es wurde dunkler um sie, — der Schein ihrer Laternen gab ihnen das einzige Licht.

Dann wichen die Wände zu ihren Seiten zurück.

Sie standen mitten in einer riesigen Eishöhle.

Es war eine Grotte von ungeheurer Ausdehnung, deren Ende sie gar nicht mehr übersehen konnten.

Über ihnen, — hoch und hallenartig, — ragte die Eiskuppel, von hundert Strebepfeilern getragen, — von hundert Eisäulen, die an den Wänden in die Höhe gingen. Lange Zapfen hingen von der Decke, — in wundervollen Tropfen, die das Licht ihrer Laternen spiegelten und brachen. Seltsame groteske Schatten ragten verzerrt in das Lichteflimmer, das sich von den Wänden zu ihnen herunterbrach.

Und in absehbare Fernen erstreckte sich das letzte Funkeln und Leuchten der kristallinen Wände.

„Ein Märchen“, flüsterte Gaby West. — „Ein Märchen.“

Sie waren still, — ganz still vor Andacht. Um sie hing die unvergleichliche Ruhe weich und tief.

Mac Collins unterbrach das feierliche Schweigen. Er schob mit einem harten Ruck das Notizbuch in seine Tasche.

„Damned,“ murmelte er, — „da mache ich nicht mehr mit. Zeigen kann ich das dem

Herald und den Neuyorkern doch nicht, — und schreiben kann ich es erst recht nicht. Ich müßte schwärmen, — und das glauben sie mir wieder nicht!“

Professor Petersen hatte einen anderen Gedanken.

„Die Akustik!“ sagte er halblaut. „Deren Gesetze in diesem Raum möchte ich wohl studieren. Es müßte prachtvoll werden. Sehen Sie nur dort oben den parabolischen Bogen, wirklich, wie er besser nicht gedacht werden kann — er verliert sich dort ganz hinten — und wie der hier vorne von der hyperbolischen Kurve geschnitten wird. — Ich möchte wirklich...“

Es war sein Verhängnis, mit seinen Erläuterungen nie zu Ende zu kommen. Gaby West war es, die ihn dieses Mal unterbrach.

Sie hatte sich etwas weiter vorgewagt und stand in einer seltsam starren, lauschen den Stellung da. Es war schon den anderen aufgesessen.

In diesem Augenblick wandte sie sich um und winkte sie alle heran. Hastig — erregt.

Als sie neben ihr standen, — um sie versammelt, — gebot sie mit einer Handbewegung Schweigen.

„Laußen Sie!“ sagte sie ganz leise.

Und alle hörten es:

Das Spiel einer Geige.

9.

Die Telefunkensation.

Einer Geige.

Irgendwoher, — es mochte ganz ferne sein, schwante es hauchzart und melodisch zu ihnen herüber.

Eine weiche, klagende Melodie voller Sehnsucht, deren Singen sich wie ein weiter, linder Mantel um sie legte.

Mit einem harten Triller schloß es. Die Melodie sprang um. Eine andere entstand, — aufspitzend im Rhythmus, — in jagendem Tempo.

Dann war plötzlich alles still. Sie standen noch minutenlang schweigend und lauschten, aber die Töne waren erstorben.

Gaby West war die erste, die nach langer Zeit die Stille brach:

„Menschen,“ sagte sie, — „ein Künstler. Und er muß doch hier ganz in der Nähe sein.“

Für Augenblicke vergaßen sie sogar das Fehlen Fridtjof Varsens, das sie eben noch alle in Aufregung gebracht hatte. Dachten nur an den unbekannten Geigenspieler, — mitten in Grönland.

Professor Petersen sah sich aufmerksam um. Zum ersten Male schien ihm ein Gegenstand der Umgebung wirkliches Interesse abzulocken. Er bat sich von Mac Collins dessen Notizbuch aus und schrieb ein paar Zahlen auf.

„Es muß sich feststellen lassen,“ sagte er nachdenklich, „in welcher Richtung sich dieser Geigenspieler befindet. Es wird sogar ein sehr interessantes Experiment werden, — obgleich ich niemals mit der größten Genauigkeit werde rechnen können. Die Unterbrechungen der wahren und ursprünglichen Kurven in diesem Gewölbe sind zu häufig und zu unregelmäßig, als daß sich nach den Gesetzen der Akustik ein vollkommen sicheres Resultat erzielen ließe.“

Gaby West sah ihm ein Weilchen zu, — dann sagte sie:

„Ich denke, es ist überhaupt das Beste, wir suchen nach ihm, als daß wir seinen Aufenthaltsort zu berechnen versuchen.“

Mac Collins nickte nachdenklich.

„Schade,“ murmelte er, — „während des Spiels waren wir alle zu überrascht, als daß wir daran dachten, — aber vielleicht gelingt es auch jetzt noch.“

Er legte die Hände schalltrichterartig an den Mund und rief sehr laut und schrill:

„Hallooo — Paganini — bravi — bravi!“

Er wandte sich an die erstaunten Umstehenden: „Es ist doch klar, daß die Akustik, die den Schall seines Spiels hierhertrug, auch das Geräusch, das wir hier machen, dorthin tragen muß.“

Er rief noch einmal, — sie warteten lange und geduldig, aber keine Antwort kam.

Da nahmen sie ihre Laternen auf und schickten sich an, selbständig weiter vorzugehen.

Fortschung Seite 10

Unsere jahrelangen Erfahrungen

mit **Elchina**

sind die besten.

Es verbessert den Appetit und die Verdauung.

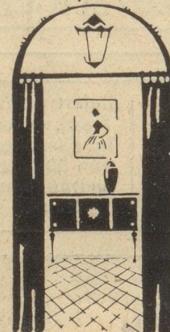
Es kräftigt Schwache und Genesende.

Es beruhigt die aufregenden Nerven.

Es macht leistungsfähig und ausdauernd.

Pl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelpl. 6.25 In den Apotheken

Stimmungsvolle Vorplätze.



Beratung u. Ausführung:

Fritz Berner
ZÜRICH
CASINOPLATZ.

Abonnentensammler
sucht der Nebelspalterverlag in Rorschach

Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Dose Fr. 1.50 und 2.50. Zu haben bei Coiffeuren, Parfümerien und Drogerien.

Sei ein MANN



rauche
Stumpen u.
Cigarren!